

das Einlenken in neue Bahnen nichtsdestoweniger erfolgt.

Lag dazu eine Nothwendigkeit vor? — Absolute gewiß nicht. Man hätte allein mit Haydn und Mozart noch lange ausreichen können, bevor der Kurs mit ihren sämtlichen Werken durchgemacht worden wäre, und würde dann wieder — von vorne begonnen haben. Eben so wenig lag ein absoluter Zwang in den immer lauter werdenden Mahnungen der Wenigen, die mit der Zeit fortschreitend, deren Rechte zur Geltung gebracht zu sehen wünschten. Diese allein würden um so weniger Gehör gefunden haben, als man, verharrend im Hergebrachten auf die Sympathien der großen Masse, die nicht denkt, sondern nur gewöhnt ist, sich immerhin noch eine geraume Zeit stützen konnte. Und dennoch hat die Gesellschaft diese Sympathie nicht berücksichtigt, hat mit der Pietät gebrochen, den Classikern den Raum geschmälert, um für verpönte Neuerer Platz zu gewinnen! Was bemüßigte sie dazu? —

Noch exclusiver war die Basis, von welcher die neuen philharmonischen Concerte bei ihrer Gründung ausgingen; die äußerste Grenze sollte Beethoven bilden. „Spezifisch classisch“ lautete das Motto, das vom practischen Gesichtspunkte mit Rücksicht auf die vorerwähnten „Sympathien“ allerdings Wasser auf die allgemeine Mühle war. Dennoch sahen wir heuer schon den Unternehmer von dieser Tendenz abgehen; Berlioz kam, Liszt kam, Schumann, Wagner werden folgen. Was bemüßigte ihn dazu?

Ein Institut, welchem die Geldfrage als das letzte, die Berücksichtigung maßgebender Geschmacksrichtungen als das erste gilt, das von den Leitern ins Auge gefaßt wird, welcher Geschmack jedoch für Ton-Producte Welschland's vorwiegend portirt ist, dieses Institut — unsere Oper nämlich — dessen künstlerische Richtung in letzter Instanz jene sein muß, die eben beliebt wird, hat nichtsdestoweniger in der laufenden Saison ein Repertoire aufgestellt, das — gewisse Einschränkungen abgerechnet — eben so entschieden gesinnungstüchtige Ziele anstrebt, als es mit einer nicht zu verkennenden Energie gegen die schaalte Waare des Südens Front machte. Es darf nicht angenommen werden, daß etwa Mahnungen von Außen her auf diese Wandlung von Einfluß gewesen sein könnten; an den autokratischen Mauern dieses Hauses sind derlei Klufe von jeher unbeachtet abgeprallt. Was bemüßigte also unsere Oper dennoch, kunstwürdige Wege zu

betreten, vielleicht sogar auf die Gefahr hin, gegen herrschende Special-Interessen zu verstoßen?

Was hat die Quartettproductionen bewogen, der anfänglich von tausend aufgeschreckten Fledermäusen, die sich in ihren alten Nestern so behaglich fühlten, im Chore angestimmten und von der Kritik getrenlich nachgeschrieenen Anathemen zu Trotz, die Gesichtskreise unablässig zu erweitern durch Vorführung neuer Namen und Werke? Wir entsinnen uns der diesfälligen Programme vor 5—6 Jahren; kein Abend ohne Haydn oder Mozart. Heuer sehen wir die Vertretung der Vor-Beethoven'schen Periode, während sechs Productionen, auf die Zahl zweier Werke reduziert, dagegen neuere und neueste Namen, wie: Mendelssohn, Schumann, Bennett, Volkmann, Raff, die Plätze einnehmen.

Was endlich hat zu einer der weittragendsten, gemeinnützigsten, von reinsten künstlerischer Beseelung ausgegangenen Schöpfungen, als welche man die kürzlich in's Leben gerufenen Novitäten-Soiréen bezeichnen muß, den Impuls gegeben?

Der Geist des Fortschrittes ist es, der Alles dies bewirkt hat, dessen Strömung jeden Widerstand — der nur noch ein Werk des Überwiges sein kann — sieghaft durchbricht, dessen Wellen aber den Weiterstrebenden sanft dahintragen in die Gefilde immer höherer, lichtvollerer Offenbarungen. — — —

Aus Chemnitz.

Die „Saison“. — Die neunte Symphonie; die Abonnement-Concerte; das Leipziger Quartett; der Musikverein; das Musikfest. — Tichatschek und das Theater. — Das Chemnitzer Johannesalbum. — Moriz Horn.

Ende März.

Daß über die hiesige Saison, was Kunst und Wissenschaft anlangt, kaum regelmäßige Berichte zu geben sein möchten, ist schon früher in diesen Blättern mehrfach erwähnt worden. Indes ist im Laufe dieses Winters mindestens das musikalische Leben ein regeres und genussreicheres denn sonst gewesen, so daß es ungerecht sein würde, hierüber zu schweigen.

Der Eröffnung des Winterhalbjahres durch Beethovens „neunte Symphonie“ in einem besonderen Concerte des Musikdirektor Carl Saupe, haben wir schon früher